

# Missionar Dietrich Baxfeld zum Gedächtnis

Missionar Dietrich Baxfeld ist geboren am 16. Juni 1877 in Dinslaken am Niederrhein. Seine Voreltern saßen schon viele Generationen lang auf dem gleichen Bauernhof. Die Familie war groß. Es waren 11 Kinder, von denen er der jüngste war. Seinen Vater verlor er schon in seinem siebenten Lebensjahr. In Dinslaken besuchte er die Volksschule und auch den Konfirmandenunterricht. Nach der Konfirmation trat er in die kaufmännische Lehre. Nach Beendigung derselben arbeitete er auf dem Bürgermeisteramt in Wesel und später auf dem Hauptbüro der August-Thuyßen-Hütte.

Im Jahre 1894 wurde er Mitglied eines Jünglingsvereins. In dieser Zeit vollzog sich eine Wendung in seinem Leben. Die Betrachtung des Wortes Gottes in den Vereinsstunden wurde ihm zum Segen. Hier offenbarte sich ihm Christus als der Sündenheiland und zog ihn in seinen Bann, sodaß er in sein Tagebuch schrieb: „Zieh mich, o Vater, zu dem Sohne, damit der Sohn mich wieder zieh zu dir. Herr, wohin soll ich gehen, du hast Worte des ewigen Lebens.“ Diese Bitte und das Bekenntnis verdichteten sich dahin, daß er Eigentum seines Heilandes wurde.

In jener Zeit schloß er sich dem jungen Pastor Paul Hasse an. Zwischen den beiden entstand eine innige Freundschaft. Nicht vergeblich versuchte ihn Pastor Hasse für den Kindergottesdienst als Helfer zu gewinnen. Missionar Baxfeld folgte dem Ruf und diente nun mit dem Worte Gottes an der Jugend.

Der Einfluß des jungen Pastors ging noch weiter. Er war ein Freund der äußeren Mission und verstand die Liebe zur Mission in seiner Gemeinde zu wecken. Das blieb nicht ohne Eindruck auf seinen Freund Baxfeld. In ihm erwachte auch die Liebe zur Mission und auch der Wunsch, selber Missionar zu werden, und je länger je mehr wurde es ihm zur Gewißheit, daß er in den Dienst der Äußeren Mission gehen müsse. Nach reiflicher innerer Prüfung und Rücksprache mit seinem Freunde Pastor Hasse, meldete er sich im Jahre 1897 im Missionshaus zu Barmen mit dem Erfolg, daß er am 15. September 1897 eine Beschäftigung im Missionshaus als Aspirant erhielt. Schon nach einem Jahre wurde er zur endgültigen Ausbildung aufgenommen und am 1. Oktober 1898 begann sein 6jähriges Studium.

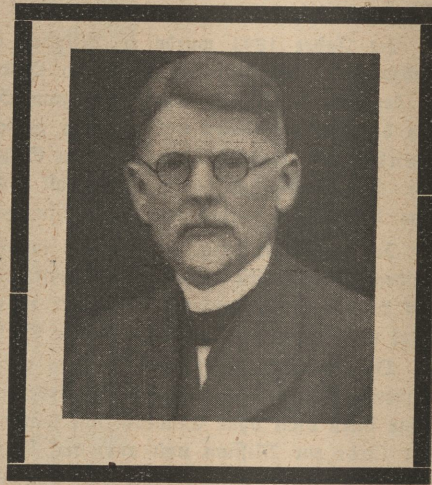
Nach damaliger Sitte im Missionshaus mußten die Seminaristen sich Sonntags an irgend einem Dienst beteiligen. Ihm wurde die Leitung des Jungfrauenvereins auf dem Katernberg übertragen. Gewissenhaft mit viel Freude und großem Eifer übte er diesen Dienst aus. In der Zeit wurde auf dem Katernberg das Vereinshaus gebaut. An der Errichtung hat er sich rege beteiligt.

Im Jahre 1904 war seine Ausbildung beendet. Nach bestandnem Examen wurde er als jüngster von den 12 Klassenkollegen in der reformierten Kirche zu Elberfeld am 10. August zum Dienst als Prediger unter den Heiden ordiniert. Er wurde für die Arbeit auf Nias bestimmt. Schon Anfang Oktober fand die Ausreise statt. Mit noch fünf seiner Klassenkollegen, fünf Missionsbräuten und einer Missionschwester reiste er von Genua nach Niederl. Indien. Er und Missionar von Erlen, eine Braut und die Missionschwester kamen nach Nias, die andern reisten hinüber nach Sumatra. Nach der Landung auf Nias, dem Ziel seiner Reise

und seiner zukünftigen Heimat schrieb er in sein Tagebuch: „Lobe den Herrn, o meine Seele.“

Hier auf Nias wurde er zunächst ein Schüler, wie es allen Missionaren geht; er mußte zunächst die Sprache der braunen Leute auf Nias erlernen, die einem Fremdling allerlei Nässe zu knacken gibt. Sein Lehrmeister war Missionar Lagemann in Lahagu.

Etwas frühzeitig wurde das Sprachstudium unterbrochen. Zwei Missionare waren genötigt, krankheits halber nach Sumatra bezw. nach Java zu reisen, darum mußte Miss. Bafsfeld aushelfen. So hatte er zunächst eine zeitlang in Lölöwua und dann in Bawalia vertreten müssen. In Bawalia bekam er einen sehr heftigen Malariaanfall und litt seitdem dauernd an dieser Krankheit.



Missionar Dietrich Bafsfeld

geb. am 16. 6. 1877 in Dinslaken  
gest. am 25. 7. 1940 in Düsseldorf

Im Jahre 1906 erhielt er den Auftrag, die Station Lölömojo zwischen Lahagu und Lölöwua anzulegen und bekam somit seine eigne Arbeit. Er ging mit dem ihm eignen Eifer an diese Arbeit. Die Beschaffung des nötigen Bauholzes, wie auch die Errichtung der nötigen Gebäude verursachten allerlei Schwierigkeiten. Mit viel Geduld und Ausdauer führte er den Stationsneubau durch und widmete nun seine ganze Kraft der Verkündigung und Werbung unter der dortigen Bevölkerung. Seine Bemühungen hatten eine berechtigte Hoffnung auf einen guten Erfolg, zumal es ihm geschenkt war, sich die Herzen der Eingeborenen zu gewinnen.

Leider mußte er diese verheißungsvolle Arbeit jäh abbrechen. Denn um jene Zeit mußte unsre Arbeit auf Nias bis nach dem Süden und Norden hin ausgedehnt werden. Das ging über die vorhandenen missionarischen Kräfte hinaus. Bestehende Stationen mußten teilweise zusammengelegt werden und eine Versekung von Missionaren war unvermeidlich. Missionar Bafsfeld erhielt nun die Station Sogacadu zur Verwaltung. Willig fügte er sich dieser Bestimmung, wenn auch schweren Herzens. Mitte 1908 siedelte er um. Bald darauf schloß er mit Frä. Gertrud Barte aus Mülheim/Ruhr die Ehe. Hier in Sogacadu fand er eine Gemeinde von etwa 1000 Christen vor, einige schon angelegte Filiale und an vielen Orten dem Evangelium offene Dörfer. Bald mußte die Station aus dem Sumpfbereich ins Gebirge

verlegt werden. Als dann die Bevölkerung aber auch noch von verschiedenen Epidemien, Dysenterie, Pocken und Masern heimgesucht wurde, ging die Arbeit doch über seine Kräfte hinaus. Es gelang ihm zwar noch, die Station mit allen notwendigen Gebäuden auf dem neuen Platz aufzubauen, aber seine Gesundheit war völlig gebrochen, sodaß eine Heimreise zur Erholung im Jahre 1913 notwendig wurde.

Nach einem zweijährigen Aufenthalt in der Heimat fühlte er sich wieder so stark, um nach Nias zurückkehren zu können. Durch den Krieg aber wurde er daran gehindert und mußte in der Heimat bleiben. Er wurde nach Düsseldorf, in den Dienst der Friedensgemeinde berufen. Aber als nach Beendigung des Krieges der Weg nach Nias sich geöffnet hatte, war auch seines Bleibens in der Heimat nicht mehr. Im Jahre 1921 reiste er mit seiner Familie zum zweiten Mal hinaus. Auf Nias angekommen, erhielt er die Station Humene zur Verwaltung. Mit großer Freude zog er dahin und ging mit ganzer Hingabe an die Arbeit. Er fand auch reichlich Arbeit vor. War es doch noch die Zeit, in der die Erweckung immer wieder aufflammte und viele den Missionar suchten, um sich von ihm beraten zu lassen. Aber kaum hatte er sich hier eingelebt, da mußte er wieder den Wanderstab ergreifen.

Die Arbeit auf Nias war groß, aber nur wenige der Arbeiter. Aufs neue mußten Stationen zusammengelegt werden. Humene wurde mit Sogacadu vereinigt und Missionar Bafsfeld mußte die neuangelegte Station Lahewa ganz im Norden der Insel übernehmen. Im Jahre 1925 siedelte er um. War die Arbeit dort neu, so war sie doch nicht klein. Die Erweckung war wie eine große Flut über die ganze Insel gegangen und hatte auch die Heiden überall aufgerüttelt, sodaß das Verlangen nach dem Worte Gottes in allen Dörfern vorhanden war und viele Heiden sich zum Taufunterricht überall meldeten. Dazu mußte Missionar Bafsfeld von Lahewa aus auch die Arbeit der Station Nako, westlich von Nias mit versorgen, die er nur mit dem Schiff erreichen konnte und daher oft reisen mußte. Auch mußte er die Generalkasse zur Verwaltung übernehmen, die gerade damals viel Arbeit verursachte durch die gewaltige Ausdehnung der Arbeit auf der Insel. Für ihn, der gesundheitlich nicht der Stärkste war, war das alles doch zuviel. Schon nach drei Jahren hier in Lahewa waren seine Kräfte am Ende und er mußte wiederum im Jahre 1928 mit gebrochener Gesundheit die Insel verlassen.

Nur langsam kam er in Deutschland wieder zu Kräften. Trotzdem diente er von Emmerich und dann von Wiehl aus zwei Jahre als Missionsfestprediger.

1930 wurde er aufs neue nach Düsseldorf in den kirchlichen Dienst gerufen. Zehn Jahre lang hat er in Wersten als treuer Seelsorger der Gemeinde gedient. Am ersten Weihnachtstage 1940 hat ihn der treue Gott wie einen müden Pilger in die Hütten des Friedens heimgesucht, nachdem er freudig der Gemeinde die Weihnachtsbotschaft über das Wort: „Er kam in Sein Eigentum“ verkündigt, anschließend an den Gottesdienst das hl. Abendmahl ausgeteilt und sein erstes Enkelkindchen getauft hatte. Auf dem Unterbarmer Hauptfriedhof neben den Gräbern der anderen Missionsgeschwister haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet. Seine Familie trauert um ihn. Die Gemeinden auf Nias, in denen er gearbeitet hat, die beiden Gemeinden in Düsseldorf, denen er gedient hat, die Rheinische Mission und alle seine Mitarbeiter behalten ihn in lieber Erinnerung. Er hat an seinen Herrn geglaubt und darf nun die Herrlichkeit des Herrn schauen.

L. Borutta